

Ansprache des Präsidenten der Belgischen Lagergemeinschaft Paul Brusson am 5. Mai 1995

Ich ergreife heute das Wort nicht ohne innere Bewegung vor dieser Gedenkstätte, erbaut zum Schutz der früheren Krematoriumsöfen des Lagers, das verschwinden mußte, als man diese Siedlung zu errichten begann, die uns umgibt. Verschwunden sind die sperrigen Zeugen der barabrische Nazizeit, die 37 000 Häftlinge verschwinden sehen konnten im Rauch des Ofens, politische Häftlinge aller Nationen.

Es war Dr. Sordo, der italienische Kamerad, dessen Bruder in Gusen sterben mußte, der zuerst das Grundstück rund um das Krematorium kaufte. Weiters begannen unsere Kameraden Emile Valley und Remy Gillis, ehemals Häftlinge in Gusen, den Eigentümer des Grundstückes zu überzeugen, daß dieses Gelände eine Gedenkstätte beherbergen müsse und er es der französischen Lagergemeinschaft verkaufen solle.

Die Frau, Gattin eines früheren SS-Mannes, war die Besitzerin des benachbarten Gasthauses, was sie auch zur Annahme (dieses Vorschlages, Anm. d. Übers.) bewegt hat. Schließlich riefen die französischen, belgischen und italienischen Lagergemeinschaften zur Errichtung eines notwendigen Fonds auf, sodaß das Memoriale erbaut werden konnte, und im Mai 1965 eröffnet wurde. Es ist ein Ort der Besinnung für die Familien unserer verschwundenen Kameraden und eine ständige Huldigung an ihr Andenken.

Aber wenn ich heute zu Ihnen sprechen kann, so ist es auch Vater Johannes Gruber zu verdanken, dem ich ein ewiges Andenken bewahre, weil er mir das Leben gerettet hat zu einem Zeitpunkt, als ich unter diesen unmenschlichen Bedingungen schon dem Tode nahe war, dem wir alle entgegen gehen mußten.

Ich habe seine Bekanntschaft im Laufe des Monats Mai 1942 gemacht, als ich von Mauthausen her in Gusen angekommen bin, zusammen mit Belgiern, die wegen Widerstandsaktionen von den Nazis verhaftet worden waren. Einige Tage nach meiner Ankunft lernte ich ihn auf dem Appellplatz kennen, wo ich ihn immer wieder laufend treffen mußte, immer begleitet von seinem treuen spanischen Kameraden Ramos.

Da er die französische Sprache gut beherrschte, sprach er gerne mit uns, ermutigte uns, bestärkte uns immer wieder und übersetzte uns die Zeitung "Völkischer Beobachter" in der Weise, daß wir dachten, der Krieg würde bald zu Ende gehen und daß wir befreit würden. Er gab uns immer ein Stück Brot, eine Zigarette.

Ein Jahr später, im Laufe des März 43, währenddessen ich schon täglich auf dem Schienenweg gearbeitet hatte, der Gusen mit St. Georgen verbinden sollte, kehrte ich ins Lager zurück, getragen von 2 Kameraden. Ich fühlte, daß meine letzte Stunde gekommen sei, und nach der Rückkehr in den Block schleppte ich mich auf den Appellplatz in der Hoffnung, Pater Gruber zu treffen. Ich glaubte an eine wunderbare Geste von ihm.

Als er mich sah, hatte er Mitleid und sagte mir, daß er versuchen würde, mir ein viel leichteres Kommando zukommen zu lassen, geschützt vor Wetterunbill.

Am nächste Morgen wurde ich in die Schusterwerkstätte des Lagers kommandiert, wo ich mich dank eines polnischen Kameraden erholen konnte, aber das ist eine andere Geschichte, und so überlebte ich Gusen.

Einen Monat später, im April, als die meisten Franzosen ankamen, war Vater Gruber in Eile bei seiner Hilfstätigkeit, die er ihnen nach seinen Möglichkeiten zukommen lassen konnte. Mit Hilfe der spanischen Kameraden von der Küche mühte er sich, mehrere Liter Suppe zu erstellen, die er jeden Abend an die schwächsten der französischen Kameraden austeilte.

Er riskierte damit sein Leben, daß er so handelte, denn jegliche Hilfeleistung war verboten und streng bestraft durch die SS.

Unglückseligerweise wurde seine Aktion Anfang April 44 entdeckt, er wurde eingekerkert in einer Zelle im Jourhaus, wo er nach grauenvollen Befragungen, denn wir konnten das Stöhnen und Schreien auf dem Appellplatz ja hören, unter den Schlägen er SS getötet am Freitag, 7. April, es war der Karfreitag. Wir erfuhren später, daß es der Kommandant Seidler selbst war, der ihm die letzten tödlichen Schläge versetzte und ihn umbrachte, sodaß er dann im Krematorium verbrannt wurde.

Das war der Vater Johannes Gruber, dem einige Belgier und eine große Zahl Franzosen es verdanken, daß sie das Lager lebend verlassen konnten.

Er verdiente es, selig gesprochen zu werden, was ich auch - erfolglos- in die Wege zu leiten versuchte.

So erfahre ich mit Bewegung, daß eine Tafel zu seiner Erinnerung am Memoriale errichtet werden soll. Ich danke allen Damen und Herren, die zu dieser Entscheidung beigetragen haben, auf das herzlichste. Ich danke Ihnen in meinem Namen und im Namen meiner Kameraden..

Paul Brusson, Häftling von Gusen I, 1942-44
Präsident der belg. Lagergemeinschaft von Mauthausen
Schatzmeister des Internat. Komitees von Mauthausen